

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 2

Rubrik: Elsass

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elsaß

Sprachentradition

(Dem „ungenannten“ Pfarrer aus dem nördlichen Elsaß „gewidmet“, der sich erlaubt hatte, den René-Schickele-Kreis anzugeifern.)

’s war einst ein Pfarrer, der mit vielem Fleiß
— und man weiß nicht, ob er auf Amts Geheiß —
umkrepeln wollt’ Gebrauch und alte Sitten
im Lande selbst, worin er wohnt inmitten.

So sprach er: Hört mal, ihr elsäss’schen Leut’,
ihr seid nicht dumm, ihr seid sogar gescheit,
drum wollen alle wir französisch sprechen,
weil unser Dialekt ein Landsgebrechen.

Er predigt so für seine Kirchenleut’
französisch nur, gelehrt, fast zu gescheit,
davon die meisten leider kaum verstehen,
um was die Predigt eigentlich will gehen.

Hätt’ er gesprochen wie der Leute Mund
hätt’ man verstanden dann ganz glatt und rund,
was er den Kirchengängern sagen sollte
— und auch, was er „verblümelt“ sagen wollte.

Der Pfarrer meint, daß da in kurzer Zeit
perfekt verstehn ihn alle seine Leut’
daß sie die alten Sprachtraditionen
von selbst aufgeben wie keimlose Bohnen.

Doch hat der Pfarrer schwer sich da getäuscht,
und man hat’s ihm allseitig heimgeleucht’t,
daß seine schroffen Änderungsverfahren
zeitfristlich fruchten erst in hundert Jahren.

Wie’s mit dem Ändern einer Sache ist
dies zeigt so schön ein englischer Chronist:

Seht hier des alten Schloßherrn schönen Rasen,
dicht, grün gedieh’n nur durch methodisch Grasen,
das jeden Monat ernsthaft vor sich geht,
damit der Rasen dicht und sauber steht.

„Dies tu ich“, sagt ein Neuling, „alle vierzehn Tage!“
„Mach’s hundert Jahr’ so, und tu es ohne Klage!“

Tu’s hundert Jahre, Pfarrer, wie’s gehört,
und eure Sprache ihr uns fleißig lehrt,
denn wir, wir sind wie Englands grüne Rasen,
worauf jedoch wir tausend Jahre grasen,
das heißtt, wir sprechen ganz nach Tradition,
und fremd auf uns wirkt euer Sprachenton.
Drum, Pfarrer, möchte er sich christlich doch gedulden:
Nur durch die Tradition sind wir in Sprachlernschulden!“

A. Arnoldy, Buckenum (Mitglied des René-Schickele-Kreises)